

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleines und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Hauptredaktion Nr. 55.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Quartalspreis 1 Mark 25 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 297. — 1916

Weilburg, Dienstag, den 19. Dezember.

68. Jahrgang.

Die Ehrenwache der Weilburger Bürgergarde am 28. November.



Heute bringen wir noch ein Bild von der Beisetzungsfeier Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau. Es zeigt die Abteilung der „Weilburger Bürgergarde“, welche die Ehrenwache im Schloss stellte und den an der Beisetzungsfeier teilnehmenden Fürstlichkeiten die Ehrenbezeugungen erwies. Die Aufnahme dieses Bildes ist von dem Photographischen Atelier Härtel dahier hergestellt.

Bestellungen

für das 1. Vierteljahr 1917 auf den

„Weilburger Anzeiger“
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

beliebe man sofort zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der „Weilburger Anzeiger“ ist das amtliche Blatt für den ganzen Kreis und enthält als solches die Bekanntmachungen sämtlicher Behörden. Wer die Maßnahmen der Behörden nicht kennt, macht sich strafbar. Wer sich vor Strafe schützen will, bestelle den „Weilburger Anzeiger“.

Der „Weilburger Anzeiger“ ist ein gut unterrichtetes Blatt, das ein getreues Spiegelbild aller Ereignisse im gegenwärtigen Weltkriege bietet, und den Vorzug hat, alle wichtigen Vorgänge im Bilde veranschaulichen zu können. Am Schlusse der Woche wird ein „Illustriertes Sonntagsblatt“ kostenlos beigelegt, das viel Unterhaltung und Belehrung bietet.

Der „Weilburger Anzeiger“ ist das Heimatblatt für die tapferen Helden im Felde und wird auf allen Kriegsschauplätzen, in den besetzten Gebieten, in Soldatenheimen pp. gelesen. Zahlreiche Dankschreiben beweisen die große Beliebtheit des „Weilburger Anzeiger“.

Seine hohe Auflage, die ständig im Wachsen ist, stempelt den „Weilburger Anzeiger“ zu einem vorzüglichsten und wirksamsten Anzeigenblatt, das jeder Inserent unbedingt benutzen muß.

Der „Weilburger Anzeiger“ wird trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen das Zeitungsgewerbe zu kämpfen hat, bemüht bleiben, seine vaterländischen Aufgaben, den Interessen des Staates und dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen, bestens zu erfüllen.

Wer noch nicht Leser ist, versuche es mit einem Probebezug für einen Monat.

Der Bezugspreis beträgt monatlich 55 Bfg. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 65 Bfg. frei ins Haus, vierteljährlich durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 14. 12. 16.
Stellv. Generalkommando.
Abt. V Nr. 11520.

Den nachgenannten Kreisangehörigen ist „anlässlich“ der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiedererzählung dem Vaterlande geleisteten Dienste eine Ehrenurkunde vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps zuerkannt worden:

Ludwig, Bureau-Schreiber, Laimbach,
Jung, Heinrich, Bergmann, Laimbach,
Lang, Friedrich, Bergmann, Laimbach,
Schmidt, Carl, Bergmann, Laimbach,
Weil, Friedrich Karl, Frau, Weilmünster,
Schäfer, Wilhelm, Pirichhausen,
Demmer, Wilhelm, Pirichhausen,
Becker, Hermann, Landwirt, Laubeschbach.

Von Seiten des Generalkommandos.
Für den Chef des Stabes:
Weyand, Hauptmann.

J. Nr. I. 7502/4. Weilburg, den 16. Dezember 1916.
Wird zur öffentlichen Bekanntgabe gebracht.
Der königliche Landrat.

Veranlagungsbezirk: Kreis Oberlahn.

Weilburg, im Dezember 1916.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steueranmeldung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, erschießt aber auf Gefahr des Ab senders und deshalb zw. Anhängig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und

Rechtsmittelfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorstehende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember mittags.
(B. L. B. Mitteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Sommer- und Maasgebiet nur geringe Gefechtsstärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Luf versuchten die Russen die von uns am 16. 12. bei Pol Borst gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka südlich von Sborow in unserem Abwehrfeuer.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Abschnitt Nesteranetz w. stlich der goldenen Wehr war der Artilleriekampf heftig. Im Ustal örtliche Kämpfe mit nachfolgendem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front.

Zeitweilig verstärktes Feuer im Cernobogen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Sommer 1916 versuchte die Entente den Sieg zu erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Ausbruchungskrieg Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Überlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripiet und den Karpaten, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Umfassung des südlichen Flügels unserer Ostfront. Im Südosten: Die Sammlung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudscha zum

Donnerstag gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarraills von Saloniki her. Jener war ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittel-mächte vom Kanal bis Saloniki und vom Br. pjet bis zum Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebengebieten, dem Kriegsschauplatz und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur unregelmäßige Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Anstrengungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo trafen örtliche Rückschlüsse ein. Die große russische Offensive hatte anfäng-lich Erfolge. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll gefestigt. Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Mitherrn in vielen Weltgegenden fühlten England, Italien und Rußland empfindlich die Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Dauer Schlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen: die Front ist fest. Am Isonzo wirken unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheuren Verlusten brachen die russischen Anstürme südlich des Br. pjet und in den Kar-pathen zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Heer, zuerst in der Dobrudscha, dann in Siebenbürgen besetzt, ist vernichtend geschlagen. Wir haben in der Balache glänzende Siege errungen. Alle erneuten Einfallstritte der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich verengt und schließt sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolge geführt, wir sind die Sieger.

Aus der Kriegszeit.

Die letzte Woche vor Weihnachten bringt trotz des Krieges die erwartungsfrohe, feierliche Stimmung unserer Kleinen mit sich und schafft in den Häusern trotz des Trubels der Festvorbereitungen das geheimnisvolle Wirken und Leben wie in der glücklichen Friedenszeit. Denn mit dem Christfest ist das deutsche Gemüt aufs innigste verwoben, an ihm tritt es in seiner geistigen Schönheit und Innigkeit in die Erscheinung. Und es schadet nicht viel, wenn Pfeffer-laden, Rüsse und Festgebäck auch zu diesem dritten Weih-nachten nicht so reich wie in den Friedensjahren auf dem Gabentische ausgebreitet werden können. Das wenig vieles sei, schafft erst die Lust herbei, sagt unser Goethe, und der große Herrgottsfänger hat, wie so lausendmal, auch hiermit Recht. In nützlichen und erfreulichen Gaben anderer Art wird es nicht fehlen, denn unser wirtschaftliches Leben pulsiert gesund und stark, und es kommt Geld unter die Leute. Wo Weihnachtsurlauber dahelmeißen, da leuchtet und glänzt der Christbaum am helligen Abend — wie noch nie, selbst wenn ihn, dem ergangenen Vorlesage entsprechend, nur eine ein-zige Kerze ziert. Die Weihnachtsstimmung aber des gesamten deutschen Volkes wird getragen und gehoben von dem Be-wußtsein, daß an der Schwelle des Festes das große Friedensangebot von Deutschland und dessen treuen Ver-bündeten ausging. Was an uns ist, haben wir getan zur Verwirklichung des Weihnachtsrufes der himmlischen Heer-scharen: Friede auf Erden!

Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Ausland. In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwin-gender Handel entwickelt, der sich mit der Verschwendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutsch-land bezieht. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu willige Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich um zentralisierte Waren han-delt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Süßfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Serringe, Kaffee, Tee, Kakao, kon-densierte Milch), müssen die mit der Durchführung der Zen-tralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Ausland kommenden Lebensmittel mit Beschlagnahme belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firmen bezahlten exorbitanten Preise.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

371 (Nachdruck verboten.)

24. Kapitel.

Graf Alfred Redenthin. — 2.

Zwei in bürgerliches Schwarz gekleidete, ernst blickende Herren standen auf der Schwelle. Der Graf hatte sie mit einem raschen, lauernden Blick gestreift; aber er beeilte sich durchaus nicht, das Buch aus der Hand zu legen, in dem er geblättert hatte, und als er sich seinen Besuchern zu-wandte, musterte er sie noch einmal von Kopf bis zu Füßen mit demonstrativer Ungeniertheit.

„Allerdings — das ist mein Name. — Was beliebt?“ Der Sprecher von vornhin ließ sich durch die hoch-mütige Art des gräflichen Herrn durchaus nicht ein-schüchtern. In seiner geschäftsmäßigen, trocknen ernsten Weise legitimierte er sich als der Kriminal-Kommissar Günther.

„Ja — und?“ Halb erstaunt, halb ungeduldig zog der Graf die Augenbrauen hoch. „Was verschafft mir die Ehre?“

„Ich bin mit der Untersuchung in der Brand-Angelegenheit betraut. Sie wissen ohne Zweifel, daß ein Teil des gräflichen Redenthinschen Schlosses von einem Feuer heimgesucht wurde.“

„Ja — natürlich weiß ich das. — Aber ich begreife nicht, warum Sie sich gerade zu mir bemüht haben. Ich weiß doch über die Angelegenheit nichts.“

„Bitte — wenn Sie mir einige Worte gestatten wollen. — Es ist durch die Untersuchung einwandfrei fest-gestellt, daß der Brand nicht durch einen Zufall entstanden ist, sondern von ruchloser Hand angelegt wurde. Am Brandherd fanden sich Reste von Stroh und mit Petroleum getränktes Zeug, das von allen Seiten herbeigefächelt worden sein muß. Wären die Mauern des Schlosses

Amerikas Kriegsgewinne übersteigen alle Begriffe. Es führte an die Ententemächte aus an Pferden und Rind-vieh im Friedensjahr Juli 1913 bis 1914 für 23,5 Milli-onen Dollar, im Kriegsjahr Juli 1915 bis 1916 für 494 Millionen Dollar oder 2470 Millionen Mark. Bei Kupfer stieg der Export von 295 auf 1285 Millionen Dollar, bei Lebensmitteln von 825 auf 2175 Millionen, bei Flug-zeugen von 1,1 auf 35 Millionen, bei Automobilen von 165 auf 600, bei Motormotoren von 255 auf 835, bei chemi-schen Produkten von 137,5 auf 620, bei Sprengstoffen von 30 auf 2335 Millionen Dollars (!) usw. Im ganzen hat danach, wie der Pariser „Matin“ auf Grund der Statistik feststellt, Amerika in dem oben umschriebenen Kriegsjahr für über 10 Milliarden Dollar oder 50 Milliarden Mark mehr an die Ententemächte ausgeführt als im letzten Friede-n und daran mindestens 25 Milliarden Mark, das b 25 000 Millionen Mark, verdient.

Weihnachtsmehl. Über die Weihnachtsüberreichung für die Hausfrauen, die in einer besondern Mehlpende be-festigt sind, ist in den Städten noch eine große Ungeheuer-heit. Dagegen haben einige Landkreise bereits über die Verteilung des Weihnachtsmehl-Beschlusses gefaßt. Im Kreise Frick-berg bestimmte der Kreis auch schon, daß in der Weih-nachts-woche auf den Kopf 350 G. Mehl nach besonderen Mehl-tarten verteilt werden sollen.

Zur Frühkartoffelbestellung für 1917 stellt ein Gutsbesitzer in den „Münch. N. N.“ folgende Richtlinien fest: Die schlechte Ernte an Spätkartoffeln und die Vor-kommnisse bei der Ablieferung der Frühkartoffeln, wo sich Großhändler bei Einstellung des Preises nach unten mel-geren, die Kartoffeln bei Aussicht des baldigen niedrigeren Preises abzunehmen, verlangen gebieterisch, daß ungefümt entsprechende Maßregeln zur Sicherung des Saatgutes von Frühkartoffeln getroffen werden; die familiären Vorräte hierin sind zu beschlagnahmen; in den für den Kartoffelbau besonders günstigen Gegenden sind im Verlauf der nächsten Monate Landwirte zu veranlassen, sich zum Anbau von Frühkartoffeln auf bestimmten, der Größe nach bezeich-neten Grundstücken zu verpflichten; ein Höchstpreis wird nicht festgelegt, sondern erst bestimmt, wenn das Ernte-ertragnis mit ziemlicher Sicherheit übersehen zu werden vermag, doch wird schon jetzt amtlich zugesichert, daß der-selbe den Produktionskosten entsprechend gehalten wird.

Politische Rundschau.

Frauen im Gerichtsschreiberdienste. Der Bundes-rat hat laut amtlicher Bekanntgabe im Reichsanzeiger einen Beschluß gefaßt, wonach die richterliche Wahrnehmung von Amtsgeschäften der Gerichtsschreiber Frauen übertragen werden kann. Die Verordnung ist mit dem Tage ihrer Be-fähigung in Kraft getreten. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt der Außertatbestimmung.

Zum Rücktritt v. Koerber, des österreichischen Ministerpräsidenten, wird noch berichtet: Nach der Rück-kehr des Monarchen aus Budapest wurde Dr. v. Koerber zur Audienz befohlen. Der Kaiser brachte gegenüber Dr. v. Koerber den entschiedenen Wunsch zum Ausdruck, daß der Ausgleich mit Ungarn bis zu den Krönungsfeierlich-keiten unter Dach und Fach gebracht werden müsse. Koerber berief sich auf den Beschluß des österreichischen Minister-rates, der dahin lautet, daß der Ausgleich nur auf parlamen-tarischem Wege erledigt werden könne. Hierauf wiederholte der Kaiser nochmals nachdrücklich, daß er bis zur Zeit der Krönung in Budapest unter allen Umständen den Ausgleich fertig haben wolle. Darauf gab Koerber seine Demission, wobei er selbst Spitzmüller zu seinem Nachfolger empfahl. Die Verhandlungen Spitzmüllers sind ein gutes Stück vor-wärts gekommen.

Ein weiterer Fall englischer Baralong-Moral in Kamerun. Die völlerrechtswidrige, jedem gesunden Menschenverstand hochsprühende Kriegsführung der Engländer erzählt eine weitere Beleuchtung durch einen Vorfall in Kamerun. Zwei deutsche Kaufleute begaben sich in einer Geschäftsreise auf spanisches Gebiet. In dem spanischen Dorfe Ajomelen wurden die Eingeborenen, nach ihren Aus-sagen von „Weißen in englischer Uniform, angegriffen, die Deutschen zu überfallen. Beide wurden, getrennt vonein-ander, überfallen, gebunden und dann von den eingeborenen englischen Soldaten mit englischen Patronen erschossen, während andere Eingeborene ihnen noch verschiedene Wun-den durch Messer- und Langenstücke beibrachten. Die Leichen wurden ausgeplündert und nackt liegen gelassen, nachdem der eine von den Hauptkämpfern, der englische Soldat Alfom, den Leichen ein ein Ohr und eine Hand abgeschnitten und zum Mitnehmen in Bananenblätter eingewickelt hatte. Wäh-

rend die spanischen Behörden ihre Untertanen geschändet verurteilten, breitet England, was bei seiner Baralong-Moral nicht wundern nimmt, seine schützende Hand über die Mörder.

Local-Blattchen.

Weilburg, den 19. Dezember 1916.

§§ Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane. In der am Sonntag im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst ab-gehaltenen Sitzung waren von 50 Mitgliedern 28 anwe-send. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Vor-lage der Jahresrechnung über die kirchlichen Fonds für 1915/16. Nachdem der Vorsitzende, Herr Völsprenger-Scheerer, die einzelnen Positionen der Einnahmen und Aus-gaben vorgetragen und die Rechnungsprüfungskommission nichts zu beanstanden hatte, wurde die Rechnung geneh-migt und dem Kirchenrechner, Herrn W. Schmidt Ent-lastung erteilt, vorbehaltlich etwaiger Erinnerungen durch die Synodalrechnungsrevision. Darauf wurde die Neuwahl für die Ende 1916 gewählten Kirchenvorsteher und Ge-meindevertreter vorgenommen. Die ausscheidenden Herren wurden sämtlich wiedergewählt. Die Wahlperiode läuft bis Ende 1922. Für den verstorbenen Gemeindevorsteher Herrn Ph. Chr. W. Mehl wurde dessen Sohn Wilhelm Mehl jr. gewählt, desgl. an Stelle des von hier verstorbenen Herrn Professor Kobbach Herr Gymnasialdirektor Carl Marzhausen. Die Wahl für Herrn Heinrich Stroß in Odersbach wurde für eine spätere Sitzung zurückgestellt. Die Pfarrhausfrage, die den letzten Punkt bildete, wurde eingehend beraten. Der Kirchenvorstand hatte einen Be-schluß gefaßt, drei Häuser für den Ankauf in Betracht zu ziehen und zwar: das Wiedersche Haus in der Wilhelm-strasse, das Verneische in der Kruppstrasse und das Mo-fersche in der Adolfsstrasse und Kgl. Konsistorium zu bitten die drei genannten Häuser von einem Sachverständigen prüfen zu lassen, ob sich dieselben als Pfarrhaus eignen. Ferner soll beim königlichen Konsistorium die Anträge gestellt werden, ob von dem Erwerbe eines zweiten Pfarrhauses abgesehen werden könne, wenn dem zweiten Geistlichen auch fernerhin eine angemessene Mietsentschädigung ge-währt werde. Herr Pfarrer Wöhrn erklärte, auf ein Pfarr-haus zu verzichten, wenn ihm die Wohnungsmiete mit 1100 Mark ersetzt werde. Der Vorsitzende hegt Bedenken, daß die Kirchengemeinde den bisherigen Modus in der Mietsentschädigung für den zweiten Geistlichen auch in der Zukunft billige und lehnt von nun an jede Verantwor-tung in der Pfarrhausfrage für seine Person ab. In Entscheidung liegt nunmehr bei dem Kgl. Konsistorium, dessen Anordnungen die kirchlichen Gemeindeorgane Folge zu leisten haben.

+ Versteigerung von Milchfäßen. Die Landwirtschafts-Wiesbaden läßt am Mittwoch, den 20. ds. Mts., vormit-tags 10 Uhr vor der Kienbahn in Erbenheim 15 hochträgliche Rinder und Kühe, Schweizer und Simmen-taler öffentlich meistbietend versteigern. (Siehe Inserat.)

* Armbinden für den Hilfsdienst. Ueber die Durch-führung der Hilfsdienstpflicht verlautet noch folgendes: Alle bei militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen und weibliche Personen erhalten als Abzeichen eine Armbinde (in Preußen schwarz-weiß) mit dem Dienststempel des Stellvertretenden General-kommandos und mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfs-dienst“, sowie einen schriftlichen Ausweis.

* Aufhebung der Sonntagsfahrkarten. In folgerichtiger Wirkung der Einschränkungen an Material und Personal, die im Personenzugverkehr Platz gegriffen haben, ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, die Aufhebung der Jahr-preisermäßigung im Ausflugsverkehr für einen nahen Zeit-punkt in Aussicht genommen. Die Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen werden vom 20. d. Mts. ab bis auf weiteres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Auch eine Einschränkung des Urlaubsoverkehrs, von der jedoch die an den Kampfzonen stehenden Truppenteile nicht betroffen werden, dürfte sich mit Rücksicht auf die gewaltig gesteigerten Anforderungen, die gegenwärtig, besonders infolge der Steigerung der Kriegswirtschaft, der fortschreitenden Aus-dehnung der Kriegsschauplätze und angesichts der in Ru-mänien erbeuteten Vorräte an unsere Eisenbahnen gestellt werden, als nötig erweisen.

„Herr — soll dies etwa ein Verhör darstellen? — Man wird es doch nicht im Ernst wagen, mich so unter-hört zu verächtigen?“

„Bardon — ich habe Sie nicht verdächtigt. Ich frag-lediglich, wo Sie um zwei Uhr nachts — spazierengingen.“

„Ich habe keine Ursache, ein Geheimnis daraus zu machen. Ich hatte Kopfschmerzen und konnte nicht schlafen, deshalb ging ich ins Freie. Und zwar bin ich bis an den Gerda-See im Schlosspark von Hohenlinden gekommen. Dort mag ich eine halbe oder ganze Stunde gesessen haben — nach der Uhr habe ich nicht gesehen — und bin dann wieder zurückgegangen.“

„Allerdings! — Es hat Sie jemand um die fragliche Zeit aus dem Schlosspark kommen sehen. Unglücklicher-weise für Sie gerade um die Zeit, in der das Feuer angelegt worden sein muß.“

„Aber das ist ja — Die Verdächtigung, die in Ihren Worten liegt, ist geradezu unerhört. Und unsinnig-Ganz unsinnig.“

Kriminal-Kommissar Günther zuckte leicht die Achseln. Dann sagte er:

„Führen Sie irgendwelche Legitimations-Papiere bei sich?“

„Natürlich nicht. Man versteht sich doch auf einer Fahrt von Berlin nach Hohenlinden nicht mit Ausweis-papieren!“

„So darf ich wohl erfragen, mir Ihre Personalien an-zugeben. — Sie heißen?“

„Alfred Graf von Redenthin.“

„Geboren am —?“

„Am 9. April 1868 in San Fernando, in der Provinz Colchagua, Chile.“

„Ihr Vater hieß —?“

„Egbert Graf von Redenthin. — Aber ich darf mir wohl erlauben, dies Verhör ein wenig zu unterbrechen. Man hat mich in dem wahnwitzigen Verdacht, das Schloss Hohenlinden in Brand gesteckt zu haben. Nur auf einige

Provinzielle und verwischte Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Dez. Dem Schützen Ferdinand Krämer von hier, bei der 1. Maschinengewehr-Kompagnie des Inf.-Regt. Nr. 80, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Wiesbaden, 9. Dez. An Stelle des mit dem 31. Dezember 18. Jg. ausscheidenden Stempelverwalters Herrn H. Schügen von hier ist mit dem 1. Januar 1917 der Unterforstassistent und Kassierer des Forstvereins Herr Friedrich Schmidt zum Stempelverwalter von der Oberzoll-Direktion in Kassel ernannt worden.

Wiesbaden, 16. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß: 1. Das Anwesen des Freiherrn von Freyberg, das sog. Schloßchen nebst 24 Morgen anliegendem Besitz, sowie Anlegung eines Stadtparks mit Feldenhain und Jagdspielplätzen anzukaufen zum Preise von rund 92 000 Mk. 2. Das gesamte Domänenland in der Gemarkung, 136 Morgen groß, zur Taxe von 98 000 Mk. zu erwerben, sowie Versteigerung an die Bürgerschaft. Kriegsbeschädigte sollen dabei bis zu 30 Prozent Ermäßigung gegen den Entschädigungspreis genießen.

Wiesbaden, 17. Dez. Dieser Tage starb dahier im Alter von 87 Jahren einer der letzten, noch zu nassauischer Zeit im Amt gewesen Gymnasiallehrer, Professor Pögel, der im Jahre 1829 in Wiesbaden geboren wurde und in Hadamar, Limburg und am Gymnasium in Wiesbaden. Gesehen verschied dahier Geheimrat Sanitätsrat Dr. med. Dr. Karl Speck im Alter von 88 Jahren.

Frankfurt, 18. Dez. [Die Bezeichnung „Engländer“ beleidigend.] Der Drogist Rudolf Franke in Frankfurt war auf Grund einer Anzeige des Feldschützen Oesterreich in Fachsenheim in eine Polizeistraf genommen worden. Als er das Geld bei der Gemeindekasse in Fachsenheim einzahlte, schrieb er auf den Abschnitt der Postanweisung: „Schade, daß der Feldschütz Oesterreich heißt, Engländer wäre besser“. Wegen Beleidigung zur Anzeige gebracht, entließ das Schöffengericht in Bergen, in der Bezeichnung „Engländer“, wie sie hier gebraucht worden sei, verurteilte sich der Vorwurf der Gemeinheit und Niederträchtigkeit und es verurteilte den Angeklagten zu 30 Mk. Geldstrafe.

Frankfurt, 19. Dez. In einem Geschäftshaus am Theaterplatz setzte sich Samstag mittags der 16-jährige Schlosserlehrling Salomon aus Seckbach auf einen Fahrenstuhl, um diesen zu schmieren. Bldlich setzte sich der Aufzug in Bewegung, führte den jungen Mann mit in die Höhe und zerquetschte ihm den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wiesbaden, 17. Dez. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurde Hofmeisterei Völkner zu 1000 Mk., die Ehefrau zu 1500 Mk., wegen Zurückhaltung von Fleisch Völkner zu 100 Mk., die Ehefrau zu 150 Mk. verurteilt. Außerdem Publikation in den Tagesblättern.

Gelnhausen, 17. Dez. In Weilers fand man bei der Witwe Wilhelm 48 Zentner Kartoffeln vor, die in einem Keller eingemauert waren; bei dem Landwirt A. Konrad Wilhelm holte man aus allen möglichen Vertiefungen etwa 33 Zentner hervor. Ferner wurden in Altenhaglau, Gelnhausen und Großhaußen beträchtliche Mengen an nicht angegebenen Kartoffelvorräten entdeckt.

Forstheim, 14. Dez. In Neuenburg a. d. Enz wurde gestern Kameralamtsdiener Hermann Rittmann aus Elmloch verhaftet, weil er seine 37 Jahre alte Frau, mit der er seit fast 15 Jahren verheiratet war, vergiftet hat. Aus der Ehe leben zwei Kinder im Alter von 13 und 7 Jahren.

Aus Rheinhessen, 16. Dez. [Siebzig Pfennig für ein Ei.] Diesen unerhörten Wucherpreis forderte eine Frau auf dem Lande einem Mäurer Herrn ab, der in Geschäften auswärts weilte. Um nicht auf ein Mittagmahl verzichten zu müssen, nahm der Mann vier Eier und legte 2,80 Mark auf den Tisch. Die Verkäuferin der Eier erklärte dabei, daß sie wenige Tage vorher von einem anderen Städter für das Ei ohne weiteres 79 Pfg. geboten bekam. Die Sache verhielt sich in der Tat so, denn der noble Städter hatte auch anderwärts diesen schandvoll hohen Preis geboten. Diese Sorte Menschen trifft in erster Linie die Schuld an den ins Ungemessene steigenden Wucherpreisen.

Dortmund, 16. Dez. In der vergangenen Nacht stürzte auf der Zeche Despel in Aley beim Ausmauern

des Brandschachtes Borussia das Mauerwerk ein und begrub eine Anzahl von Bergleuten unter sich. 6 Mann sind tot, 3 verschüttet, von denen einer später geborgen wurde.

BM. Berlin, 19. Dez. Der bekannte Strafrechtslehrer der Berliner Universität Professor v. Liszt soll die Entlassung aus seinem Amte beantragt haben.

Aus Schlesien wird berichtet: Während in den Städten überall Mangel an Kohlen herrscht, der zu den größten Beschränkungen im Haushalt und im öffentlichen Leben zwingt, stapeln sich die Kohlen auf den Gruben. So haben die Kohlenvorräte auf dem Westfelde der Königin-Luise-Grube bei Hindenburg D.-S. einen derartig großen Umfang angenommen, daß eine Erweiterung der dort vorhandenen Kohlenbühnen vorgenommen werden mußte.

Der ausgehöhlte Kürbis. Auf dem Bahnhof in Pless ereignete sich folgender erbaulicher Vorgang: Eine Dame näherte sich der Koupé für einen zur Abfahrt bereitstehenden Zuges. Eben als sie das Koupée besteigen wollte, entfiel ihr ein Kürbis, den sie sorgsam in der Hand trug. Und nun geschah das Merkwürdige: Er platzte in zwei Hälften auseinander und offenbarte einen Inhalt, der aus Eiern, Fett, Butter, Wurst und anderen begehrenswerten Dingen bestand. Die Bahnhofspolizei war über diesen Unfall nicht wenig erfreut.

Ein Wohltäter der Taubstummen. In Zwickau in Sachsen starb der Kohlenbergwerksbesitzer und Kommerzienrat Friedrich Falsch im 78. Lebensjahre. In ihm haben die Taubstummen Sachsens einen hochherzigen und unermüdeten Wohltäter verloren. Das schöne große sächsische Taubstummenheim, das 1913 in Zwickau entstanden ist, hat Falsch, selbst taubstumm geboren, aus eigenen Mitteln erbaut. Der König von Sachsen zeichnete ihn für seine Verdienste durch den Albrechtorden erster Klasse mit der Krone aus.

Ein englischer Reinsatz. Die Londoner Daily Mail hat eine „echte deutsche Brotkarte“ erbeutet. Das Blatt gibt in seiner Nummer vom Freitag, 17. November, eine „photographisch getreue Abbildung“ dieser Karte und verleiht sie mit folgender Unterschrift: „Wie eine Brot- und Mehlkarte bei den Hunnen aussieht!“ Zur Erläuterung fügt die Daily Mail noch hinzu: „Jede Karte ist in durchlochte Abschnitte eingeteilt, jeder Abschnitt enthält eine Gewichtsangabe, um dafür die vorgeschriebene Menge von Brot und Mehl zu kaufen. In Berlin werden wöchentlich 4 Millionen solcher Karten gebraucht.“ Sieht man die Karte selber etwas näher an, so macht man freilich eine wunderbare Entdeckung: es ist die scherzhafte Nachbildung einer Brotkarte, wie sie wohl hier und da, des Ulls halber, verkauft wird. Rechts und links von dem Reichsadler stehen statt der Ueberschrift „Nicht übertragbar“ die Worte: „Immer noch ertragbar!“, darunter statt „Für Berlin und Nachbarorte“ die Worte: „Für Deutschland und Umgebung“ und weiter: „Kein Ausweis für die Entnahme von Brot und Getreidemehl.“ Links von dem Mittelstück sind 6 Abschnitte zu 25 Gramm, rechts ebenso viele zu 50 Gramm. Statt der Worte „Gramm Brot“ auf der Originalkarte ist aber, immer zu je zwei Silben unter einer Ziffer folgender Vers zu lesen:

„Zuviel essen ist nur schädlich,
Und man wird zu dick
Mit 'ner schönen, schlanken Taille
Hat man immer Glück.
Kommen uns're Brauen wieder
Wär' es doch nicht schön.
Würden sie uns ausgefüttert
In der Heimat sehn.“

Mit anderen Worten: Daily Mail versteht weder Deutsch noch Spaß! Gerade diese Scherzartie erscheint uns ein Zeichen dafür, wie das deutsche Volk die Entbehrung des Krieges nicht nur mit heldenhaftem Mut, sondern auch mit gutem Humor zu tragen weiß. Die Engländer aber sind im Begriff, nun gleiche oder schlimmere Erfahrungen wie wir zu machen: sie essen Kriegsbrot und „erwägen“ dieselbe Rationierung für eine ganze Reihe von Lebensmitteln, die in Frankreich teils bereits eingeführt ist, teils vor der Tür steht. Durch unsere U-Boote wird ihnen der Brotkorb noch höher gehängt werden.

Lezte Nachrichten.

Die Feindesverluste an der Somme.

Der französische Funkpruch Lyon vom 12. Dezember 1916 bringt unwahre Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger militärischer Seite folgende Zahlen entgegengestellt werden: Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen:

Franzosen	3 800 000 Mann,
Engländer	1 300 000 Mann,
zusammen	5 100 000 Mann.

Die französischen Verluste an der Somme sind bis Ende November auf mindestens 250 000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 550 000. Dabei haben die Franzosen seit längerer Zeit von größeren verlustreichen Angriffen zurückgehalten. Die französisch-britischen Gesamtverluste in der Somme-Schlacht belaufen sich somit nach vorsichtiger Berechnung auf mindestens 800 000 Mann.

Jagdkaffel Böcke.

Der Kaiser hat genehmigt, daß die Jagdkaffel, die von dem am 28. Oktober 1916 unbefiegt gefallenen Hauptmann Böcke zuletzt geführt wurde, die Bezeichnung „Jagdkaffel Böcke“ erhält.

General d. Inf. v. Fabel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Am 16. Dezember verschied während eines Urlaubs, den er infolge schwerer Krankheit antreten mußte, der General der Infanterie, Oberbefehlshaber einer Armee, a la suite des 1. Gard.-Regiments zu Fuß, Ritter des Ordens Pour le mérite von Fabel.

Die Antwort.

BM. Berlin, 18. Dez. So bestimmt die russische Ablehnung klingt, so sehen wir in ihr, sagt die Täg. Rundschau, doch nicht das letzte Wort der Entente. Wahrscheinlich wird es lauten: Ablehnen oder Verhandeln.

Nach einer Baseler Nachricht erzählt der „Manchester Guardian“, daß bis Samstag nachmittag noch keine Verständigung der Verbündeten über das deutsche Friedensangebot erfolgt war, und daß die Wahrscheinlichkeit, die Alliierten würden dem Friedensangebot eine ausführliche Antwort geben, die noch keine unbedingte Ablehnung zu sein brauche, zugenommen hat.

Genf, 19. Dez. Die französische Kabinettskrise ist nicht nur nicht beigelegt, man rechnet vielmehr in immer weiteren Kreisen mit einem baldigen Sturz Briands. Sämtliche englischen Berichterstatter in Paris sind der Meinung, daß auch das umgebildete Kabinett Briand der Opposition Briand, die eine energischere Kriegsführung verlange, nicht Stand halten kann. Die Opposition in beiden Kammern wächst.

Genf, 19. Dez. Die Opposition gegen Briand. Das weitere Anwachsen der von Clemenceau geführten parlamentarischen Vereinigung wird durch den Beitritt zahlreicher westfranzösischer Volksvertreter erklärt, für deren Wählerschaft die von Briand entworfenen Gesetzentwürfe, namentlich das beabsichtigte Verbot des Inlandshandels mit irgendwelchen alkoholhaltigen Getränken, ein schwerer Schlag waren.

London, 19. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Auswärtige Amt hat auf Ersuchen der Vereinigten Staaten dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington, Grafen Tarnowski, freies Geleit bewilligt.

Briefkasten.

Abonnent in Waldhausen. Den Höchstpreisen für Leder entsprechen die Preise für Schuhe. Der Ihnen geforderte Preis ist also berechtigt, wenn auch allgemein die hohen Schuhpreise schmerzhaft empfunden werden.

Bekanntmachung.

Am 24. d. Mts. von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr und am 26. und 31. d. Mts., von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr dürfen Badwaren hergestellt und Schiffs- und Lehrlinge beschäftigt werden.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Vermischtes.

200 herrenlose Schweine. Es ist Tatsache, daß in Deutschen Reich derzeit 200 Schweine herrenlos sind und die Besitzer sich nicht melden — wollen. Und das kam so: Die Behörde von Weisenburg hatte erfahren, daß in der Gemeinde Schleithal eine große Anzahl von Schweinen nicht ordnungsgemäß angemeldet war, und ordnete daher eine Prüfung der Ställe an. Davon bekamen aber die unredlichen Schweinebesitzer Wind und trieben die unangemeldeten Schweine kurzerhand in den Wienwald, um sie so den Nachforschungen der Behörde zu entziehen. Diese war aber findiger als die Bauern glaubten, fand die Schweine auch im Wald und ließ sie in eine Scheune zusammentreiben. Da sich die Besitzer bis jetzt aus Furcht vor Strafe noch nicht gemeldet haben, verfügt die Behörde über etwa 200 herrenlose Schweine.

Aus Gittelstet 22 Jähne auf einmal ziehen lassen hatte sich eine junge Dame, die sich noch eines ganz guten Gebisses erfreute, aber ihre Jähne schienen ihr zu groß und häßlich, sie wollte lieber kleine weiße haben. Der Dentist kam auch dem Verlangen nach. Nun zitterte ihn aber die junge Dame vor den Kabi und verlangte Schadenersatz. Und wirklich kam das Oberlandesgericht Colmar dem Verlangen nach und verurteilte den Zahnheilkundigen wegen Verstoßes gegen die guten Sitten zum Schadenersatz. So ohne weiteres dürfte sich der Arzt nicht den Wünschen seiner Patienten unterordnen.

(Fortsetzung folgt.)

